

Bürkleinstraße 20 (früher 16)

Ida Silber, geb. Falk

geboren 29.06.1872
in Aufhausen,
deportiert 15.07.1942
in das KZ Theresienstadt,
ermordet 27.02.1943
im KZ Theresienstadt

Die aus dem Württembergischen stammende Familie Falk war sehr religiös. Mutter Sophie Falk, geb. Wechsler, war die Tochter des Schwabacher Rabbiners Abraham Wechsler. Vater Salomon Löw Falk (1839-1890) arbeitete als Lehrer an jüdischen Schulen in Olnhausen und Hohebach. Weil die dortigen Gemeinden schrumpften und der Lehrer nicht mehr benötigt wurden, sattelte Salomon Falk um und wurde Versicherungsmakler. Ida Falk hatte neben ihrer jüngeren Schwester Rosa noch vier Brüder: David, Benno, Alfred und Leo. Ida Falk besuchte eine Klosterschule (Lyzeum) und eine Frauenarbeitsschule.



Foto: Stadtarchiv München, Judaica
Kennkartendoppel 3621

Wo Ida Falk und Salomon Silber sich kennengelernt hatten, ist nicht bekannt. Die beiden heirateten am 24.9.1894 in Würzburg. 1899 kam Sohn Friedrich, genannt Fritz, zur Welt. Es folgten 1901 Tochter Centa Gitl, 1902 Tochter Karola, 1904 Sohn Siegfried. Im Jahr 1905 wird Tochter Erna geboren, die nach nur einer Woche stirbt. Schließlich kam 1910 als sechstes Kind Sohn Bruno zur Welt. Auch die Familie Silber entschied sich für München als neue Heimat und kam dort 1899 an. Am 24. Juni 1916 zog sie in das Erdgeschoss des Wohnhauses Bürkleinstraße 16, das die Kinder zu jeweils gleichen Teilen vom Vater geerbt hatten. Dort lebte im dritten Stock bereits die Ida Silbers Schwester Rosa Kocherthaler mit ihrem Mann Emanuel Kocherthaler und Tochter Alice.

Tochter Karola Silber-Lorch ging schon in den 1920-er-Jahren nach Palästina, gründete dort eine Familie und arbeitete in der Nationalbibliothek in Jerusalem. Ihre Brüder Siegfried und Bruno Silber folgten ihr im Jahr 1933 dorthin, wo Bruno 1948 in der Schlacht um Jerusalem fiel. Tochter Centa Gitl Silber blieb bei ihren Eltern in der Bürkleinstraße wohnen. Sie arbeitete in der Israelitischen Kulturgemeinde und verstarb am 25.11.1937. Sohn Friedrich „Fritz“ Silber studierte Rechtswissenschaften und arbeitete als Versicherungssachverständiger. Dr. Fritz Silber konnte mit seiner Familie 1941 in die USA entkommen. Ida Silbers Ehemann Salomon starb am 21. April 1938. Sein Grab befindet sich auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in München.

Nach der „Kristallnacht“ am 9. November 1938 war auch die Ida Silber immer stärkeren Repressionen ausgesetzt. Wie alle deutschen Juden, musste auch sie entsprechend der Verordnung über

den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 ihre Wertgegenstände bis zum 31. März 1939 im städtischen Leihamt abliefern. Aus dem Wiedergutmachungsantrag von Fred Silver (Fritz Silber) geht hervor, dass Frau Silber Tafelsilber und Schmuckstücke abgegeben hat. Das Haus in der Bürkeinstraße 16 wurde seit 1939 ein sogenanntes „Judenhaus“, in dem 72 aus ihren Wohnungen vertriebene jüdische Menschen zwangsweise einquartiert wurden. Ida Silber musste erleben, wie im November 1941 viele dieser jüdischen Familien, aber auch ihre langjährigen Nachbarn, die Familie Kissinger mit zwei kleinen Kindern, deportiert wurden.

Ab 1941 übernahm Ida Silber gelegentlich Heimarbeiten für die Porzellanmanufaktur Wieninger. Wieninger berichtet auch, was Ida Silber „verschmitzt und lachend“ dazu sagte, dass Juden keine öffentlichen Sitzbänke mehr benutzen durften: „Ich gehe jetzt immer in die St. Annakirche, wenn ich mich ausruhen möchte. Da sagt keiner etwas und da kann man auch sitzen, wenn es regnet.“ In der Karwoche des Jahres 1942 wurde Ida Silber gewaltsam aus ihrer Wohnung, ihrem eigenen Haus geholt. Alle jüdischen Bewohner des Hauses hatten am 27. März 1942 ein Schreiben bekommen, dass sie es bis Karfreitag zu räumen hätten. Mehrere Bewohner der Bürkleinstraße 16 begangen daraufhin Suizid.

Karl Wieninger hatte die Räumung des Hauses durch die SS beobachtet: „Vor dem Hause Bürkleinstraße 16 stand ein mit einer Plane bedeckter Lastwagen, auf dem sich eine größere Anzahl von Zivilisten drängte. Zwei SS-Männer standen auf dem Bürgersteig, während zwei andere, die Stahlhelme trugen und Maschinenpistolen in den Händen hielten, die Insassen des Wagens bewachten. Ich stand im Hause auf der Treppe und wollte gerade in ein oberes Stockwerk gehen, als ein SS-Mann von der Strasse hereinkam. Mit einem häßlichen Geschrei trommelte er mit den Fäusten auf die Wohnungstüre der Frau Silber. Sie öffnete und rief begütigend: ‚Was ist denn, was ist denn. Ich will mir ja doch nur noch einen Kuchen für die Reise backen‘. Der SS-Scherge brüllte: ‚Sie hatten Befehl, um 8 Uhr reisefertig zu sein.‘ Dabei schlug er der alten Frau eine Emailschüssel mit Kuchenteig brutal aus der Hand. Sie kullerte durch das breite Treppenhaus auf das Pflaster. Der schreiende Polterer packte die Frau, die an den Füßen nur Pantoffel trug und über ihr Kleid eine Küchenschürze gebunden hatte, an den Schultern und stieß sie brutal zu dem Lastauto. Dabei schrie er: ‚Kuchen backen, Kuchen backen, Saumensch, dreckiges.‘ Ich sah noch, wie der Mann in die Wohnung hineinging und mit einem verschnürten Paket und einer Schlafdecke herauskam.“

Ida Silber wurde am 1. April 1942 zunächst in das Altenheim der Israelitischen Kulturgemeinde in der Mathildenstraße 9 gebracht, von dort zwei Wochen später in das Barackenlager an der Knorrstraße 148. Die dort internierten Menschen erlitten fast alle die Deportation in Ghettos oder Vernichtungslager. Ida Silber wurde mit dem Transport II/15 am 15. Juli 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Ihre Schwester Rosa und deren Mann Emanuel waren zu diesem Zeitpunkt bereits in Theresienstadt, auch Bruder Max wurde dorthin deportiert. Im gesamten Ghetto gab es zu wenig Lebensmittel, unzureichende sanitäre Einrichtungen, kaum medizini-

sche Versorgung, nahezu kein Heizmaterial. Ida Silber starb am 27. Februar 1943 aufgrund der katastrophalen Bedingungen in diesem Lager.

Text Felicia Englmann

Quellen:

- Stadtarchiv München, Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden, Online-Ausgabe www.muenchen.de/rathaus/gedenkbuch/gedenkbuch.html.
- Stadtarchiv München, Leihamt/Wiedergutmachung 096, Feder Alice.
- Stadtarchiv München, Leihamt/Wiedergutmachung 183, Silver Fred.

Literatur:

- Horst Feiler, Das Lehel. Die älteste Münchner Vorstadt in Geschichte und Gegenwart, München, 2006.
- Barbara Picht, Jüdische Ärzte, Juristen und Künstler, in: Douglas Bokovoy, Stefan Meining (Hrsg.), Versagte Heimat. Jüdisches Leben in Münchens Maxvorstadt 1914-1945, München 1994, S. 261-276.
- Barbara Picht, Jüdische Ärzte, Juristen und Künstler, in: Douglas Bokovoy, Stefan Meining (Hrsg.), Dr. jur. Fritz Silber, in: Douglas Bokovoy, Stefan Meining (Hrsg.), Versagte Heimat. Jüdisches Leben in Münchens Maxvorstadt 1914-1945, München 1994, S. S. 294-302.
- Betty Scholem, Gerschom Scholem, Mutter und Sohn im Briefwechsel 1917-1946, München 1989, S. 103.
- Karl Wieninger, In München erlebte Geschichte, München 1985.

Koordinierungsstelle | Erinnerungszeichen

Stadtarchiv München, Winzererstraße 68, 80797 München
Email: erinnerungszeichen@muenchen.de
www.muenchen.de/Erinnerungszeichen



Landeshauptstadt
München
Direktorium
Stadtarchiv